

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0169

LOG Titel: Alfenfuss oder Alfenkreuz

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

von allen verlassen war, dessen Nachfolger Nicephorus Botaniates mit der nämlichen Treue zu dienen verbieth, erwarben ihm dessen Günst und Vertrauen. In seinem Dienst überwand er 3 Auführer, schlug es aber aus, gegen den vierten, den Gemahl seiner Schwester, zu ziehen, wurde bei Hofe verleumdert, und entfloh mit seinem ältern Bruder Isaak, der ihn zuerst als Kaiser anerkannte. Das Heer trat auf seine Seite, Konstantinopel wurde eingeschlossen, bis ihm die beschoene Leibwache ein Thor öffnete, und sein Vorgänger Nicephorus wurde nun im J. 1081 in ein Kloster gesteckt. Die Stadt wurde, um das aus verschiedenen Völkern zusammen gesetzte Heer zu belohnen, der Plünderung preisgegeben, und der Kaiser und sein Bruder unterwarfen sich wegen der dabei verübten Sünden öffentlichen Bußübungen. Alexius belohnte seinen Bruder und Schwager durch neu erkundene Ehrentitel und einen dem kaiserl. ähnlichen Schmuck, brachte nicht ohne Bedrückung seiner Unterthanen ein Heer von 70,000 Mann zusammen, schloß mit den Türken einen nachtheiligen Frieden, um seine Waffen gegen Robert Guiscard zu wenden, der mit seinen Normännern einen Anmarsch (Invasor), der sich für den Michael Ducas anmaßte, unterstützte, wurde aber, da Verzweiflung den Muth der Normänner erhöhte, obgleich sein Heer 5mal stärker war, bei Durazzo geschlagen. Er verlor noch zwei Schlachten gegen die Normänner, übte aber seine Truppen; verbündete sich mit Kaiser Heinrich IV., und um gegen diesen Gregor VII. zu schützen, verließ Guiscard, so wie Bohemund mit dem Ueberreste des normännischen Heeres, weil solches durch Mangel, Krankheiten und Kämpfe geschmolzen war, gleichfalls Griechenland. Allein im J. 1084 unternahm Robert den zweiten Zug, und obgleich die Seemacht des Alexius von den Venetianern unterstützt wurde, entging er ihr, landete in Epirus, verlor zwei Seesreffen, siegte vollständig im dritten, und wurde nur durch seinen Tod in seinen Eroberungen gehemmt. Sultan Soliman, der nach der Eroberung Kleinasien trachtete, hatte inzwischen solches für die Unterstützung des Nicephorus Botaniates, dem er 1074 auf Konstantinopels Thron half, und dann auch von Alexius, so lange diesen die Normänner bedrängten, überlassen erhalten. Erst nach Solimans Tode dehnte dieser seine Grenzen wieder bis Nikomedien aus, und suchte, seitdem die Türken die Errichtung einer Flotte beabsichtigten, Hilfe des Abendlandes, wo für das von den Türken seit 1076 eroberte Jerusalem und die gemißhandelten Christen allgemeine Theilnahme erwacht war. Als hiedurch die Neigung zum Kreuzzug allgemein wurde, beförderte solche noch Alexius durch eine Gesandtschaft, welche auf der Kirchen-Versammlung zu Piacenza 1095 die Fürsten des Abendlandes um Hilfe gegen die Türken ansehet. Allein die unerwartet große Menge und Zügellosigkeit der ersten Kreuzfahrer machte die argwöhnische Politik des Alexius reger. Die ersten schwärmerischen und daher nicht zurückhaltenden Haufen wurden nach Asien übergesetzt und fanden dort ihr Verderben. Der Haufe unter Gottfried von Bouillon erlaubte sich, durch die treulose Gefangennehmung des Grafen von Vermandois beleidigt, schon im J. 1096 einige Feindseligkeiten, wurde beruhigt, erhielt Winterquartiere in der Nähe von Konstantinopel,

und griff bei dem Argwohn, eingeschlossen und ausgehungert zu werden, diese Stadt an, schloß einen Vergleich, ging über den Hellespont, wo die griechischen Schiffe sogleich an die europäische Küste zurück berufen und durch Wiederholung dieses Verfahrens das Zusammentreffen von zwei abendländischen Haufen in der Nähe von Konstantinopel verhindert wurde. Obgleich sich die abendländischen Fürsten wegen der Besitzungen, welche sie im Orient erobern würden, für Vasallen des Alexius erklärten, erhielt sich doch wechselseitiges Mißtrauen und stieg noch, als Alexius die Kreuzfahrer wenig unterstützte, und das von ihnen belagerte Nicäa im Junius 1097 sich an ihn zu ergeben bestimmt wurde. Seine Toleranz gegen die Türken erzeugte den Verdacht, daß er in einem geheimen Verständniß mit ihnen stehe, und die ihm gelobte Vasallentreue wurde vergessen, da er die Kreuzfahrer nicht seinen Verheißungen gemäß durch seine Waffen und Schätze unterstützte. Doch entfernte ihr Kampf mit den Türken diese von seinen Grenzen, und daher wurden Rhodus und Chios, Ephesus, Smyrna, Sardes, Philadelphia und Laodicea ihnen abgenommen und kamen wieder in blühenden Zustand. Bohemund, voll Unwillen gegen ihn, kehrte nach Europa zurück und griff Griechenland an; aber der Tod hinderte seine Eroberungspläne, und seine Nachkommen zu Antiochia wurden Vasallen des Alexius, der sich durch Orthodorie auszeichnete, den Geistlichen aber dennoch verdächtig und durch Verwendung der Kirchengüter und Kriege verhaßt war. Er verfaßte Novellas de electione episcoporum ad ecclesiam spectantes, Novum rationarium Imperii, Auream bullam de donandis et rebus sacris non temere contrectandis, nec in alios usus vertendis, und ein verlorenes Werk de processione Spiritus S. contra Latinos. Als im J. 1118 auf seinem Sterbebette seine Gemahlin Irene Abänderung der Erbfolge-Ordnung foderte, er ihr aber mit einem Seufzer über der Welt Eitelkeit antwortete, rief diese: „Du lebest und stirbst unter Verstellung und Klänken als ein Heuchler.“ (Nach Otto Frisingensis, Anna Comnena, Zonaras, Wilhelmus Tyrinus, Wilhelmus Appulus, Romuald von Salerno beim Muratori, Nicetas Choniates und Fabricius). (v. Bacsko.)

ALEXIUS II., KOMNENUS, Kaiser des Orients, der Sohn des Kaisers Emanuel, geb. 1168, ermordet im J. 1183, s. Andronikus Komnenus.

ALEXIUS III., ANGELUS, der aber aus Stolz statt dieses Familiennamens die Benennung Komnenus annahm, empörte sich 1195 gegen seinen Bruder Isaak, der ihn aus der türkischen Gefangenschaft befreit hatte, bemächtigte sich des Throns von Konstantinopel und wurde, so wie seine Gemahlin Euphrosine, durch Laster allgemein verhaßt. Alexius, der Sohn seines entthronten Bruders, entkam, erhielt den Beistand der Kreuzfahrer und der Venetianer. Der feige Alexius wurde noch eine Zeitlang durch seinen muthigen Schwiegersohn Theodor Laskaris, im belagerten Konstantinopel unterstützt. Als dieses aber in Gefahr stand, erkürmt zu werden, nahm er 10,000 Pfund Gold, stoh im J. 1203, und entkam seinen Feinden, suchte nachher die Hilfe der Türken, und wurde durch Theodor Laskaris zu Nicäa in ein Kloster gesteckt. (Nach Willehardouin u. Nicetas). (v. Bacsko.)

ALEXIUS IV., der Sohn des Isaak Angelus, mußte nach dessen Entthronung einen Vatersbruder Alexius überall begleiten, entkam als gemeiner Matrose verkleidet, auf einem italienischen Schiffe nach Sicilien, ging von da nach Rom zu Innocenz III., wurde durch diesen und Kaiser Philipp von Schwaben, der mit seiner Schwester Irene vermählt war, den in Venedig versammelten Kreuzfahrern empfohlen, und erhielt für das Versprechen, die griechische wieder mit der lateinischen Kirche zu vereinigen, ihnen 200,000 Mark Silber zu entrichten und sie im heiligen Kriege zu unterstützen, ihren Beistand zugesagt. Sein Dheim stoh aus Konstantinopel. (s. Alexius Angelus). Der entthronte und geblendete Isaak wurde aus dem Kerker gezogen, und auch Alexius wurde am 29. Jul. 1203 als Kaiser gekrönt. Die Kreuzfahrer wurden ihren Aufenthalt noch ein Jahr zu verlängern bestimmt. Mit ihrem Beistande wurde er in den europäischen Provinzen als Kaiser anerkannt; allein sie zerfielen bald mit den Griechen. Alexius schwankte zwischen beiden, und ließ die Forderungen der Kreuzfahrer und Venezianer unbefriedigt, die ihm nun im J. 1204 Fehde ankündigten. Hierüber brach eine Empörung aus, wobei Alexius gefangen genommen und im Gefängniß ermordet wurde. (Nach Billehardouin u. Nicetas). (v. Bacsko.)

ALEXIUS V. DUKAS, mit dem Beinamen Muzuphlus, erwarb sich die Gunst des Kaisers Isaak und dessen Sohnes Alexius, wurde im J. 1204 Oberkammerherr, verdarb es nicht mit den damals in Konstantinopel mächtigen Lateinern, und erwarb sich zugleich die Zuneigung der Griechen, schreckte den jungen Alexius durch eine Empörung, zeigte ihm mit anscheinender Theilnahme eine geheime Treppe zur Flucht, und führte ihn hiedurch in ein Gefängniß, wo er ihn erwürgen ließ. Er bestieg nun selbst den Kaiserthron, knüpfte Unterhandlungen mit den Venetianern an, die aber wieder abgebrochen wurden, sein Versuch durch Feuerschiffe gegen die Flotte der Venetianer mißlang, so wie ein Ausfall gegen die Kreuzfahrer, worin er seinen Schild und die kaiserliche Hauptfahne verlor. Mit einigen Schätzen, Euphrosina, der Gemahlin, Eudoxia, der Tochter des Alexius Angelus entfloher in einem Kahne, heirathete Eudoxia, und glaubte bei seinem Schwiegervater eine sichere Zuflucht zu finden, der ihm aber die Augen ausstechen ließ. Im Elend herumirrend fiel er in die Hände der Lateiner, die ihn nach Konstantinopel brachten, als Kaisermörder verurtheilten und von einer hohen Säule herabstürzen ließen. (Nach Billehardouin u. Nicetas). (v. Bacsko.)

d'Aleyrac, d'Alayrac, s. d'Allayrac.

ALEYRODES; eine von Latreille und Lamarck aufgestellte Gattung, aus der Familie der Blattläuse (Aphidii), die sich durch kurze sechsgliedrige Fühler, und eine vollständige Verwandlung mit ruhender Puppe auszeichnet. Die Augen haben das Eigne, daß jedes wieder in zwei getheilt ist. Beide Geschlechter sind geflügelt, und der Körper ist mit staubartigen Schuppen besetzt, weshalb dies Thier einer kleinen Motte gleicht, und die einzige bekannte Art, Aleyrodes Chelidonii Latr. wurde von Linné und den frühern Schriftstellern auch unter den Motten aufgeführt und als Tinea prolella beschrieben. (German.)

Alf, Elf, im Altgermanischen Fluß, s. Albia, Elbe, Eif.

ALFADER, ALLFADUR, (Alfvater). In diesem Worte scheint der Begriff des alleinigen Gottes, und zwar in der schönsten Beziehung zur Menschheit zu liegen. Wenn diese Benennung Gottes in der dritten Sage der profaischen Edda nicht erst mit dem Christenthum in die nordische Mythologie gestossen und schon vorhandenen Ideen angepaßt ist, so wäre die Religion der alten Teutschen eine der reinsten des Alterthums gewesen. Auch mit dem Zeugnisse des Tacitus, von einem Gott, der nur durch Ehrfurcht geschaut werde, stimmte die Annahme überein, daß Alfader der Gott der Haine sey, der in ihrem Dunkel unsichtbar wohne. Diese Idee ist wol eine Urdee, die schon mit aus Asien kam. (s. Teutsche (alte) Religion). Als das Christenthum in Norden im 9ten und 10ten Jahrh. Eingang fand, hängten dessen Verbreiter an jene alte Idee gleichsam ihre neuen an, erweiterten sie, und nun ward ein dem Jehovah der mosaïschen Tradition ähnlicher Welterschöpfer aus dem unbekanntem durch Schauer verehrten Gott der Haine. Nach der Edda hat er Himmel, Erde, Luft und Alles was darin ist, geschaffen, den Menschen gebildet und belebt. Seine Herrschaft ist ewig, und wenn keine Götter mehr seyn werden, wird Alfader noch seyn. Die Guten werden bei ihm in Gimle (Himmel) wohnen, die Bösen aber nach Niflheim (Nebelheimat) fahren. Hier ist doch wol Einmischung christlicher Ideen, mit Absicht den Christengott über alle heidnischen zu erheben, nicht zu verkennen. Die Heiden legten aber auch ihrem Odin Eigenschaften und Name des höchsten Hainegottes bei, und auch er heißt in den Edden mehrmals Alfader. (s. Odin). (Braun.)

ALFANDEGA ist der Name des großen Zollhauses in Lissabon, in welchem alle fremde Waaren ihre Abgaben entrichten. Die Zollabgabe selbst wird mit demselben Namen belegt. (G. H. Ritter.)

ALFAQUES, Villa in Catalonien, in der Begeria de Tortosa, mit einem großen und sichern Hafen, aus dem der Handel von Tortosa betrieben wird, an der westlichen, durch einen Kanal gebildeten Mündung des Ebro, den eine Landzunge zum Meerbusen gleiches Namens macht, mit wichtigen Salinen. (Stein.)

ALFARABI, ALPHARABI, (vollständig Abu Nasr Mohammed Ebu Tarchan) ein arabischer Philosoph, geb. zu Balch Farab (auch Ftrar) in der Provinz Farab (woher sein gewöhnlicher Name), im 10. Jahrh. Er studirte zu Bagdad die Philosophie und Medicin, lebte, Reichthum und die Annehmlichkeiten des Lebens nicht achtend, in philosophischer Muse und wendete seine Zeit einzig auf die Ausarbeitung philosophischer Abhandlungen und Commentare des Aristoteles, wodurch er sich den Ruhm des größten Philosophen bei den Arabern erwarb. Mehrere seiner logischen und metaphysischen Schriften wurden in das Hebräische übersetzt, und existiren handschriftlich in den Bibliotheken zu Rom, Paris, Oxford und Wien. Vergl. Hottinger bibl. orientalis. Wolf bibl. hebr. Herbelot orient. Bibliothek. (Tennemann.)

Alfargami, s. Alfagan.

ALFARO, Ciudade in der span. Prov. Soria, am Einfluß der Alama in den Ebro, mit 4 Thoren, 1 Marktplatz, 1 Collegiatkirche, 4 Kl., 4700 Einw., 4 Seifenbereiten (die jährlich 250 Etn. liefern), 3 Gerbereien, 28 Leinwandstühlen. (Stein.)

ALFARO, (Don Juan de), zu Cordova im Jahr 1640 geboren, studirte eine Zeitlang unter Antonio del Castillo, ging aber dann nach Madrid, wo er sich unter Velasquez vervollkommnete. Da er durch diesen Meister die Erlaubniß erlangte, Titian und Wandys's Malereien in den königlichen Zimmern zu copiren, so erwarb er sich dadurch ein vortrefliches Colorit. Noch nicht 20 Jahre alt, kehrte er in seine Vaterstadt zurück, und führte daselbst mehrere Begebenheiten aus dem Leben des heil. Franciscus für das Kloster gleiches Namens aus *). Nach diesen und andern Arbeiten kehrte er nach Madrid zurück, malte daselbst viele kleine Bildnisse, die wegen ihres schönen Colorits sehr geschätzt wurden, verfertigte das berühmte Gemälde den Schutzengel für die Capelle der kaiserl. Collegiatkirche, und wurde vom Admiral de Castilla, einem großen Liebhaber der Künste, zu seinem Maler ernannt. Alfaro hinterließ mehrere Schriften, welche Anmerkungen über das Leben des Velasquez, Paul de Cespedes und des Decerra enthalten. Er starb im J. 1680. S. Velasco Nr. 57 und Fiorillo Gesch. der K. 4. Th. S. 250. (Weise.)

ALFELD, eine Stadt an der Leine, wo dieser Fluß die durch die Stadt fließende Warne aufnimmt, in der hannöverschen Prov. Hildesheim A. Wingenburg, ist mit Mauern umgeben, hat 3 Thore, frumme und finstere, doch gepflasterte Straßen, 1 Kirche, 1 höhere Bürgerschule mit 4 Lehrern, 1 Mädchenschule, 4 milde Stiftungen, das Elisabeths- Katharinen- und Paulspsital und die Currende, 316 Häuser und 2,108 luth. Einw., worunter 12 Reformirte, 61 Katholiken und 35 Juden. Hier ist der Sitz einer geistl. luth. Inspektion, jetzt die Generalsuperintendentur der Prov. Hildesheim, auch besißt die Stadt einen eignen organisirten Magistrat und ein Schulmeisterseminarium, das Zuschüsse vom Staate erhält. Die Einwohner nähren sich von bürgerlichen Gewerben, die 211 Kaufleute, Krämer und Handwerker treiben, vom Acker- und Hopfenbau und von der Garnspinnerei; der Handel mit Garn und Leinwand ist bedeutend, und die Garnhandlungen versenden jährlich für 140,000 Gulden Leinwand, und für 30,000 Gulden Garn, wovon der größte Theil in der Umgegend verfertigt wird, etwas aber auch aus dem Braunschweigischen kommt. An Hopfen werden in Mitteljahren wol 170 Etn. gebaut. Auch hält die Stadt 4 Jahrmärkte. (Hassel.)

ALFEN, **AELFEN**, oder **ELFEN** **). Der Glaube an Elfen ist fast durch alle Volksmythologien in Europa verbreitet, und hat sich bis auf unsre Zeiten fortgepflanzt. Lyrische und dramatische Dichter haben davon

einen ergößlichen und zum Theil vortreflichen Gebrauch gemacht. Am berühmtesten sind unter diesen spätern Dichtungen der Elfenkönig Oberon und die Königin Titania, so wie das dänische Volkslied die Jungfrau'n auf Elfenhöhe, welches der Deutsche längst aus seinen Gerstenberg und Herder kennt †), und zwei der schönsten davon, das eine von Kapellmeister Kunzen ‡), das andere aber von Prác. F. P. Heerkloß §) fürs Clavier mit der nöthigen Bassbegleitung versehen worden. Alle teutschen und nordischen Volksagen aber kennen die Elfen nur als eine Art von Geistern oder Gespenstern, die unter einem König oder Obergeist stehen, den das Volk den Elfenrost nannte ¶). Die nordische Mythologie hingegen, unerachtet sie die Alfes von den Elfen genau unterscheidet, reißt doch dieselben den göttlichen Wesen unmittelbar an, und setzt sie oft sogar den Göttern selbst gleich, z. B. bei des Riesenkönigs und Meerergottes Aegers Gastmahl †), wo die Alfes eben so wol als die Elfen zugegen sind. In dem eddischen Liebes Eddisvinnsmal †) wird sogar der Gott Loke selbst Lipski alfr, der heimtückische Elfe genannt, wofern die Lesart des Codex E. nicht vorzuziehen ist, nach welchem er Lip-skialfr, der Völkerschrecken heißt, was auf ihn als Naturgott, und bestimmt als Gott des Feuers vortreflich anwendbar ist.

Man sollte nun freilich vor allem über die Bedeutung dieses Wortes im Reinen seyn, ohne welche der ursprüngliche Begriff für immer schwankend bleibt. Allein die Sprach- und Alterthumsforscher im Norden und Süden weichen hierin nicht wenig von einander ab. Dlaus Wormius †) scheint dafür zu halten, daß der Name Alf (Alfr) ein ursprünglicher Eigennamen der nordischen Magdaten gewesen sey, der keine andere (Sach-) Bedeutung habe. Allein sicher ist (wie schon Wächter in seinem größern Glossar bemerkte) dieser Schluß durchaus falsch. Gewiß sind alle Eigennamen (nomina propria) von den Namen des ersten Menschen und Ortes an, vor ihrer Beilegung allgemeinere Begriffe von Dingen, und mithin nomina appellativa gewesen. Darin kommen auch alle andere Forscher in diesem Falle überein. Nur haben sie über die Ableitung selbst sehr verschiedene Ansichten. Der Isländer Gudmund Andread in seinem Lex. Island. schlägt zweierlei Ableitungen vor, entweder von half (halb) also ein Halbgott, Halbmannsch. c., oder von

†) Die vier verschiedenen nordischen Volksmelodien des letztern sind erst neuerlich in Abrahamsons, Noverups und Rahbecks auserlesenen dänischen Liedern aus dem Mittelalter (Udvalgte danske Viser fra Middelalderen efter A. S. Bedels og P. Eys's trokne Udgaver og efter haandstrevne Samlinger udgivne paa ny af Abrahamson, Noverup og Rahbel I-V. Del. Kopenhagen 1812-1814. 8. 5. Bd. p. 26-28. Nr. 34. A. B. C. D. bekannt gemacht. †) In seiner Auswahl der vorzüglichsten altdänischen Volksmelodien c. Nr. 5. †) In F. D. Gräters Alterthumszeitung Idunna und Hermode für 1816. Nr. 31. †) In Schwabes Aelpendritsch, s. Alterthümer der Sprache in Idunna und Hermode 1814. 5) S. die Uebersetzung desselben in F. D. Gräters Nord. Blumen, Leipzig 1789. 8. 6) Die Erzählung von den Vielklugen oder Vielweisen, man sehe die eben gedachten Nord. Blumen. 7) In seinen Monumentis Danicis, 1643. Fol. S. 194.

*) Da er viele seiner Compositionen aus Kupferstichen entlehnte, und ungeachtet dieser Freiheit unter seine Gemälde Alfaro pinxit setzte, so bewog dies Castello unter eines seiner Gemälde zu setzen non pinxit Alfaro.

**) Im Singular Teutisch: Elfe, Angelsächs. Alf, Dän. Aelf, Norweg. Alf oder Alf, Isländ. Alfr.

dem Hebräischen חַב (verborgen seyn). Jene Ableitung hat das Glossar. Eddae Sámund. Tom. I. aufgenommen; dieser aber scheint der große Jhre in seinem Glossarium Sviogothicum beizupflichten, indem die Elfen öfters durch ihre Schönheit, wie die Alten glaubten, die Menschen insgemein bezaubert, und alsdann sich mit ihnen εν φιλοτητι, wie der Grieche sagt, vermischet hätten, daher auch das Sprichwort entstanden sey: fridr sem alkona, schön wie eine Elfin, oder wie ein Alfennweib. Die Ableitungen bei Wächter, von dem teutschen Helfen, und dem griechischen εὐβιος glücklich, können wir als zu weit her gesucht, füglich übergehen. Somners und Bensons Aelfe aber, und Junius's Ableitung von αλφειν, die Gestalt wechseln, oder Wächters von εφάλλεσθαι hinaufsteigen, welches sich auf den Alp, nicht auf die Elfen oder Elfen bezieht, gehören nicht hieher. Interessant dagegen und hieher gehörig ist die Bemerkung des Commentators der jüngern Edda, Johannes Davinus von Grundwick S. 1597 seiner Handschrift, welcher dafür hält, der Name Alfr sey zusammen gezogen aus A-láfr, und dieses so viel als ei-lfr, ewiglebend, so daß unter den Alfien oder Elfen die unsterblichen Geister zu verstehen wären.

Allein gleichwol ist diese Herleitung noch nicht ausreichend, indem die Eine Gattung von Elfen, die mit den Zwergen verwechselt zu werden pflegen, nicht als unsterblich gedacht zu seyn scheint, und mithin dieser Begriff nicht auf beide Gattungen paßt.

Aus dieser Ungewißheit erhellt, daß die Benennung, so wie der Glaube an Elfen, in ein hohes Alterthum gehört, und über alle unsere Denkmale hinaus reicht. Man muß daher ihre Bedeutung in den germanischen Wurzeln und in der benachbarten, und zwar nicht zunächst verwandten, aber doch öfters wechselseitig mit der germanischen vermischten, celtischen oder altribritannischen Sprache suchen.

Borhorn nun ⁹⁾ gibt an, daß Elfen in dieser Sprache ein Element und Elfydd das Element der Erde bedeute. Nicht weniger ist auch unser teutscher Sprachforscher Zülde in seinem germanischen Wörterbuch dem nämlichen Begriffe auf der Spur. Denn wenn er gleich das Wurzelwort Elf nur in der Bedeutung eines Flusses in dem §. 204 anführt, so hat er doch dem Paragraphen selbst die allgemeinen Begriffe: Natura: Elementa et Universum, und noch insbesondere: Elementa: Aqua, Aër, Ignis, Terra (aqua, in aqua etc.) vorgeschrieben, und mithin den Sprachphilosophen zu weiterer Fortschung den Weg mit nichten versperrt.

Glücklicher Weise werden durch diesen Gemeinbegriff alle nördlichen und südlichen, d. h. alle scandinavischen und teutschen Mythen von den Alfien oder Elfen, hauptsächlich aber die Angaben der beiden Edden mit Eins vernehmbar und sinnreich, so daß, wenn die Annahme dieser Bedeutung auch eine bloße Hypothese wäre, sie schon dadurch, daß sie die scheinbaren Widersprüche in dem Charakter derselben auf eine höchst genügende Art

zu lösen geeignet ist, vor jeder andern Erklärung den Vorzug verbiente.

Denn wenn Alfien ⁹⁾ oder Elfen die Elemente selbst bedeuten, so wissen wir auch, daß unter denselben, als geistige Wesen gedacht, nichts anders als die Elementargeister können verstanden werden. Und das sind sie auch in der That — Schutzgeister der Natur, wodurch sie sich zugleich von den Natur-Göttern unterscheiden, welche nicht bloß die Beschützer, sondern die Herrn der Elemente sind.

Eine höchstnatürliche Eintheilung ist es daher, wenn man sie in Geister ober und unter der Erde scheidet, und jene als im Lichte die Lichtgeister, diese aber als im Dunkel die Geister der Finsterniß nannte, und beiden auch die dem Licht oder der Finsterniß angemessenen Naturen beilegte. So spricht ¹⁰⁾ die jüngere Edda: „Sangler fragte: aber was gibts für weitere merkwürdige Stätten im Himmel außer der, an dem Werdorn? Har gab zur Antwort: Es gibt viele herrliche Wohnungen, unter andern Alfheim, welche der Wohnsitz der Liós-álfar, der Licht-Alfen ist, aber die Döck-álfar, die Dunkelheit- oder Finsterniß-Alfen wohnen unter der Erde, und sind ihnen ungleich an Aussehn und Charakter. Die Liósálfar sind schöner als die Sonne am Ansehn, die Döckálfar aber sind schwärzer als Pech.“ Aus dieser Charakterisirung ergibt sich schon, daß man jenen auch alle lichten, schönen und edlen, diesen aber alle finstern, häßlichen und rüchlichen Eigenschaften der Seele zuschrieb, und (wenn sie sich gleich immer noch von unsern guten und bösen Egnen wesentlich unterscheiden) doch die einen als gute, die andern aber als wo nicht böse, doch schlimme und verschlagene Geister ansah. Es ergibt sich ferner daraus, warum die Götter das Reich Alfheim dem Gotte Frey sogleich in seiner ersten Kindheit zum Zahngeschenke (tann-se) gemacht haben, wie Dum in unter dem Namen Grimner in Grimnis-Mál ¹¹⁾ singt:

Alfheim Frey gáfo Alfheim gaben dem Frey

I árdaga im Zeitanfang

Tívar at tann-se! Die Götlichen zum Zahngeschenke!

Denn da der Gott Frey (oder mit der scandinavischen Casusendung Frey'r) der Gott der Fruchtbarkeit war, und nicht nur Regen, sondern auch Sonnenschein verlieh, so mag er ursprünglich das Symbol des Aethers

⁹⁾ Wenn Adelung, um diesen hochverdienten Forscher nicht mit Stillschweigen zu übergehen, in seinem Wörterbuche dafür hält, daß die Alfien ihren Namen vielleicht „von Alp, ein Berg, empfangen haben, weil man ihnen vornehmlich die Berge zu ihrer Wohnung anweise,“ so ist dies theils ein Vorzug vornehmlich, theils nicht richtig. Umgekehrt läßt sich die Benennung der Alfien ebenfalls aus obigem Hauptbegriff sehr genügend erklären. Es bedeutet die Elementarberge oder Urgebirge, und wirklich werden auch keineswegs alle hohen Berge, sondern nur hohe zusammenhängende Bergketten (juga montium), die man für Urgebirge annehmen kann, so benannt. Daß man sich aber die Alfien nicht bloß auf den Bergen wohnend dachte, wird sich aus dem Verfolg des obigen ergeben.

¹⁰⁾ S. Edda Resenii, Dämesaga XV. verglich. mit Nerups neuester dän. Uebersetzung, 6tes Kap. S. 24. 25. ¹¹⁾ Str. V, f. Eddae Saemundinae T. I. p. 42. und Jhunn und Hermod von J. D. Gräter für 1814. Nr. 15. S. 58.

⁸⁾ In seinem Lexicon antiquae linguae britannicae. Amstelod. 1654. 4. p. 31.

gewesen, und daher auch, wie Suhm vermüthet¹²⁾, als der Geist des Mondes (Máni), so wie als der Bruder der Sunna ober Sól, (Sonne) deren früherer Name vielleicht der der Göttin Freya war, betrachtet worden seyn. In dieser dreifachen Hinsicht, als Symbol des Welters, als Heber des Sonnenscheins, als Geist des Mondes mußten die Lichtstrahlen, d. h. die Elfen des Lichts, ihm unterthan, und mithin das Reich derselben Alfheim sein Eigenthum seyn. Es ist daher auch ganz dem Begriffe gemäß, wenn Gott Frey in einer späteren Dichtung¹³⁾ als der Beherrscher des Geistervolks, und als der König der Elfen besungen wird. Der Alfrédurk aber in Grimnismál und Hrafnagalldur Óðins, scheint nicht, wie ich es bisher¹⁴⁾ nach andern genommen habe, die Elfen erleuchtende Sonne, sondern nur ein Elfstral, d. i. der erste Lichtstrahl oder der Elementarstrahl des Tages zu seyn, mit welchem alle Geister der Finsterniß entfliehen müssen. Nebrigens wurde das Reich der lichten Elfen (Alfheim) in Grimnismál¹⁵⁾ zunächst an Thrudheim, das Reich des Donnergottes Thor, gesetzt, und zwar so, daß die Donnerregion in der Mitte, auf der einen Seite desselben aber das Reich der Alfien, auf der andern das Reich der Aesen liegt.

Aus der Wbluspaa scheint zu erhellen, daß bei Ragnarökur (dem Götterdämmerungstag) auch die Alfien des Lichts nebst den Aesen oder Göttern in Schrecken gerathen¹⁶⁾, wie Herr von Suhm sehr scharfsinnig bemerkt¹⁷⁾. Allein wenn dieser große Erforscher der mythischen Geschichte unsrer Vorwelt hieraus den Schluß zieht, daß sie bei dem allgemeinen Untergang der alten Schöpfung ebenfalls vergehen werden, so ist dies bloß ein Gedächtnißfehler, indem er kurz zuvor des zweiten und dritten Himmels selbst erwähnt, welche außer Gimle nach dem Untergang der Welt noch bestehen werden, und wovon die jüngere Edda also spricht¹⁸⁾:

„An dem südlichen Ende der Welt ist ein Palast, der schönste von allen, und heller als die Sonne. Er heißt Gimle. Dieser wird bestehen, wenn beides, Himmel und Erde, vernichtet sind. Diesen Palast bewohnen die guten Menschen und die Rechtschaffenen durch alle Jahrhunderte hindurch. Denn so spricht die Prophetin Wblusa in ihrer Weissagung (Wbluspaa) von sich¹⁹⁾:

Einem Saal sieht sie
Schöner als Sonne
Mit Golde gedeckt
Auf Gimle stehn.

12) S. dessen kritische Vorarbeiten zur dän. Gesch. Th. III. S. 172. 13) S. Pruga's Gesang bei der Ankunft des Gottes Frey mit der Elfenkinder Edda in Aegard, in F. D. Gräter's Lyrischen Gedichten. Heidelberg 1809. S. 245. 247. 48. 50. 14) S. Jdanna und Hermodde 1814 n. 1816. 15) S. Str. 4—6. Vergl. Nordische Blumen. S. 326. 16) S. Resenii Wbluspaa, Str. 47, oder meine, eben erschienene, Ausgabe derselben nach dem Vidalinianischen Codex. Leipzig, bei Joachm. Kol. S. 17. — 17) S. a. a. O. Th. III. S. 229. 18) Dámes. 15. am Schlusse. Vergl. Nyerup's Edda. 6. Cap. S. 26. 19) S. Resenii Wbluspaa, Str. 58. Wbluspaa e Codice Vidaliniano ed. F. D. Gräter. p. 21.

Den werden der Biedern
Schaaren bewohnen,
Und durch Jahrhunderte
Bonne genießen!

Da sagte Sangler: Wer wird aber diesen Palast erhalten, wenn Surturs Flamme Himmel und Erde verbrennt? Har antwortete: Man erzählt, daß es noch einen zweiten Himmel gibt²⁰⁾, südwärts und über diesem, und der heißt Audlangur (Entlang, in longitudinalnem patens)²¹⁾. Der dritte Himmel aber sey noch erhabener als dieser, und heiße Widblaen oder Widbla'inn, und in diesem Himmel, glaubt man, sey jener (obgedachte) Palast. Doch bewohnen diese himmlischen Gegenden nur die Lichtelfen (Liösállar), wie Har meinte.“

Ungeachtet die ganze Stelle noch der Nachhilfe der Kritik zu bedürfen scheint²²⁾, so ersieht man doch so viel daraus, daß der Untergang der Welt auf die Lichtelfen keinen Einfluß hat, sondern daß sie dann in einem dritten Himmel wohnen und ewig leben, mithin durchaus als reine und unsterbliche Geister gedacht sind.

Allein das ist nicht ihre einzige Eigenschaft. Auch als die schönsten und liebenswürdigsten Geister dachte man sie, und so ward durch Erzählungen von Kindes Weinen an die nordische Jugend beiderlei Geschlechts von ihnen bezaubert. Denn auch die Elfen dachte man sich männlich und weiblich. Kein Wunder daher, wenn bei dem ersten Erwachen sinnlicher Triebe der feurige Jüngling dann im Traume eine Elfin, und die feurige Jungfrau einen Elfen zu umarmen glaubte. Jene waren die Succubi, diese die Incubi, wie Mallet, vermuthlich auf Eingebung des gelehrten Erichsens, in seinen Anmerkungen zur 9ten Fabel der Edda sehr wahr bemerkt. Daß aus diesen reizenden Vorstellungen einer erhöhten Phantasie in dem Laufe der Zeit gemeinere und niedrigere entstanden, ist bei allen Mythen, welche die schöne Einbildungskraft der Naturmenschen zuerst erzeugte, in der Ordnung, und daher keineswegs zu verwundern, wenn nach Jahrhunderten (nachdem durch die Einführung des Christenthums und was noch mehr ist, christlicher Mythen, jene Mythen der Vorwelt aus Herz und Phantasie verschwunden waren, und nur das trockne Gedächtniß noch ihre letzten Fasern erhielt,) der einst mit Schwärmerei im Traum umfangene schöne Elfe zu einem garstigen drückenden Alp, und die einst im Geiste mit Freuden umarmte reizende Elfentochter zu einer schmutzigen, beschwerlichen Drude oder Trümpe herabsank. Diese Verliebtheit in die unsichtbaren schönen Elfenmännchen und Elfenkinder scheint übrigens bisweilen in Wahnsinn und in Tollheit ausgeartet zu seyn, woraus die in der dänischen Sprache noch übrigen sprichwörtlichen Ausdrücke Welleffubt, d. i. Elfengeflosser (halbtoll oder rasend), und Wellewilt, d. i. Elfenwild, vermuthlich abzuleiten sind.

20) Heimur heißt zwar Welt, Heimath, Wohnsitz, wird aber bei den Dichtern auch öfters für Himmel genommen. 21) Nyerup hat Audlang (Ondlang), ohne es zu erklären, was aber dasselbe zu bedeuten scheint. 22) Was ich auch nach Mallet's Uebersetzung, die sich der Weisheit des vortrefflichen Erichsens erfreute, in der That voraussetzen muß.

Auch der Elsentanz²³⁾ scheint ursprünglich nicht von den schwarzen oder schlimmen Elfen verstanden worden zu seyn. Wenigstens nennt das dänische Volk einen kreisrunden Platz auf einer Wiese so, auf welchem das Gras weit dichter und lustiger steht, als rund umher, und der Aberglaube gibt hievon als Ursache an, daß die Alf en oder Elfen hier in einem Zirkelgange getanzt, d. i. einen Reihentanz gehalten haben²⁴⁾. Denn wäre dieser Tanz von den schwarzen Elfen verstanden worden, so hätte man sich wol den Platz nicht lustiger, sondern trauriger als andere, und das Gras als verbrannt oder doch zertreten gedacht²⁵⁾. Auch die Idee der Beschüpfung gehört wol den guten und nicht den bösen Elfen an. Sie beschützten aber entweder den Menschen oder die Natur.

Im ersten Falle dachte man sich dieselben hauptsächlich weiblich, und als Jungfrauen (Nornir), daher es auch in *Fafnismál* (Str. 13.) heißt, einige Nornen seyen von dem Alfengeschlecht (Alf-kun-gar)²⁶⁾.

Im zweiten Falle benannte man sie nach den Gegenständen, die sie beschützen. Dies ist uns besonders im Angelsächsischen noch aufbehalten. Nach *Aelfric's* Glossar gab es: Muntaelfen (Berg-Elfen, Dreaden), Wudu-elfen (Waldbelfen, Dryades), Feld-elfen, Wylde Elfen (Hamadryades, Baum-Elfen), Sae-Elfen und Dun-Elfen, Castalides (vielleicht Quellen-Elfen). Aus *Comner* und *Benson* setzt *Wachter* noch hinzu die Berg-Aelfenne, Land-Aelfenne und die Waeter-Elfe (Wasser-Elfe). — Hiermit stimmen die Verbote in den christlichen Capitularien überein. So heißt es z. B. in der Capitulation Karls des Großen: *de partibus Saxoniae, c. 21.*: „Wie diejenigen zu strafen sind, welche bei den Quellen oder Bäumen oder Hainen Gelübde thun. Wenn jemand bei den Quellen oder Bäumen oder Hainen ein Gelübde thut, oder auf heidnische Weise ein Opfer bringt, oder zu Ehre dieser Dämonen (d. i. der Quellen-, Baum- und Wald-Elfen) etwas verzehrt, der soll, wenn er ein Edelmann ist, um 60, wenn er ein Freier ist, um 30, und wenn er ein Gemeiner ist, um 15 Solidos gestraft werden.“ In dem Concilium Nannetense wird im 20. Cap. den Bischöfen und ihren Untergebenen befohlen: „die den Dämonen (Elfen) geweihten Bäume, welche der Pöbel verehrt, und in so großer Hochachtung hält, daß er keinen Ast und nicht einmal ein Zweiglein davon abzuschneiden wagt,“ mit der Wurzel auszureißen und zu verbrennen u. s. w.²⁷⁾. Hiezu finden sich in andern königl. und bischöflichen Verordnungen, so wie in den Chroniken, vorzüglich der Klöster, noch zahlreiche Ge-

genstücke, die einer eigenen Sammlung und Untersuchung noch entgegenstehen.

Schon hieraus ergibt sich, daß auch das *Alfablot*, das Elfen-Opfer, den guten und schützenden Elfen gewidmet war. Man sieht dies aber auch aus der Erzählung von den (bereits christlichen) Skalden *Sigmat* in der *Saga af Olafi sinom Helga*, 92stes Cap.²⁸⁾. Denn die noch heidnische *Húskreya* (Hausfrau), welche an der Thüre stand, und dem Skalden die Herberge abschlug, erklärte das Opfer, welches sie eben vorhatten, für ein Opfer, den Elfen gewidmet: *at þau* (sagte sie) *aetti dísu blót*, und das Gesinde in dem Dorfe *Hof*, wo er zuerst abgewiesen war, hatte erklärt, „daß hier etwas Heiliges vorgehe (*at þar var heilagt*). Es war übrigens die Abendzeit, und wegen der Heiligkeit des Opfers waren alle Häuser geschlossen. So traf er es in vier heidnischen Dörfern. Ein Beweis (wie es scheint), daß das Elfenopfer ein gottesdienstliches Fest, und in allen Gemeinen zugleich gefeiert war.

Doch nun genug von den weißen und Licht-Elfen oder den *Liós-Alfar*.

Wir können nach dieser genauen Erörterung aus über die *Döck-Alfar* oder Elfen der Finsterniß desto kürzer fassen.

Diese *Döck-Alfar* werden in der jüngern *Edda* auch *Svart-Alfar* (schwarze Elfen)²⁹⁾, und ihr Reich oder Land *Svart-Alfheimur* (Schwarz-Alfheim)³⁰⁾ genannt. — Ursprünglich waren sie wol nur als die Elementargeister der Erdschichten, Felsenmassen und unterirdischen Gewässer gedacht, und daher, weil sie des Lichts entbehrten, als dunkle, finstre oder schwarze Wesen. Allein da aus der Erde auch die Metalle hervorkommen, vorzüglich das Eisen, Gold, Silber und Edelsteine, welches den aus der Nothheit hervorgehenden Menschen zuerst, noch mehr aber die Verarbeitung und der Gebrauch derselben in große Verwunderung setz; so läßt sich leicht begreifen, daß man eben diese Geschenke der Erde auch für Gaben unterirdischer Geister hielt. Keine Kunst wurde so frühe ausgebildet, als die Schmiedekunst, denn es war Bedürfniß des in Wäldern und auf der Jagd lebenden, und noch mehr des ackerbauenden Menschen. Die rohen hölzernen Hütten taugten für die Feuer-Essen nicht. Man wählte dazu die natürlichen Grotten in Felsen und Bergen, und die ersten Schmiede, welche ihr Metall tief aus der Erde holten, und in Felsen und Bergen verarbeiteten, waren die ersten natürlichen Erd-, Felsen- u. Berg-Männchen. Begreiflich ist es auch, daß diejenigen Menschen, welche die Natur mit Riesengröße und mächtigem Körperbau ausgerüstet hatte zum Krieg und Kampf, zur Jagd und zum Ackerbau, nicht Lust hatten, daheim zu sitzen und der Kunst zu pflegen. Kleine Menschen an Statur, zum Streit und Lauf nicht geschickt, widmeten sich statt der Jagd und des Kampfes, vermuthlich zuerst der Kunst³¹⁾.

23) Dänisch: *Aelledands*. Sviogothisch: *Aelldans*. 24) Vergl. das *Danisch-Ordbog*, unter der Aufsicht der Gesellschaft der Wissenschaften herausgegeben: 1. Bd. Kopenh. 1793. 4, so wie auch *Jhre's* Glossar. 25) Eben dieses scheint man wirklich auch von den schwarzen Elfen geglaubt, und also zweierlei Art von Elsentanz angenommen zu haben. *S. Olai Magni Hist. Libr. III. c. 10. De Elharum i. e. spectrum nocturna chorea.* 26) Vergl. m. Nord. Blumen, die *Abh. über die Nornen*. S. 69. 27) *S. Keyseri Antiquitates selectae Septentrionales et Celticae etc.* p. 70 seq.

28) *S. die Kopenhagener Ausgabe der Heimskringla, T. II. pag. 124 u. 125, und die Stockholmer, T. I. pag. 508 u. 509.* 29) *S. Dänisch*. 30) *S. Dänisch*. 31) Des Elfenkönigs *Wölunder's* beide Brüder ziehen aus zur Jagd, er selbst aber bleibt daheim in Wolfsthat sitzen, und schmiedet

Daher ist auch im Norden die Benennung Zwerge (Dvergar) der älteste Name für Künstler und Schmiede, oder umgekehrt dieser ein Appellativum für alle ungewöhnlich kleine Personen geworden.

Daß man nun diese ersten Künstler und Bergleute (denn vermuthlich holten sie ihr Metall selbst aus der Erde) anfangs auch für die wirklichen Schutzgeister der Metalle, für unterirdische Elfen hielt, oder umgekehrt den unterirdischen Elfen auch die Kunst der Zwerge zutraute, und in dieser Hinsicht sie für verwandte Geister hielt, und glaubte, daß sie beide in dem schwarzen Alfheim wohnten, ja sogar bisweilen auch in dieser Hinsicht ihre Namen verwechselte, ist leicht hieraus erklärbar. Diese Identität und Verwechslung findet sich schon in den frühesten Mythen des Nordens, aber nur in Hinsicht der Zwergen- oder Schmiedekunst.

So sendet Alfadur (Odin) den Diener des Gottes Frey Skirner nach dem schwarzen Alfheim, und läßt daselbst nicht von Alfem, sondern von Zwergen, das wunderbare Band Steipner schmieden, woran Wolf Fenrir sollte gefesselt werden (Däm. 29). Er verspricht Loke in der 59. Damesaga, nachdem er der Göttin Sifia oder Sif ihre Haare geraubt hatte, von den schwarzen Elfen ihr andere von lauterem Gold verfertigen zu lassen, welche eben so wie natürliche Haare wachsen würden. Allein diese schwarzen Elfen waren Zwerge, die Eöhne Jwallds³²⁾. In jeder andern Hinsicht jedoch werden die Zwerge (Dvergar, s. diesen Art.) in der nordischen Mythologie genau von den Elfen unterschieden, und das Zwergengeschmeide (Tyrping³³⁾ selbst, das in einer Abhandlung von den schottischen Elfen³⁴⁾ für ein Elfen Schwert ausgegeben wird, gehört sicher nicht hieher.

Aus der Idee der Finsterniß und des Unterirdischen und Mächtlichen kam denn nach und nach die Idee des Schadens, und alles, was dem Menschen an seinem Leibe, oder an seiner Gesundheit, oder an seinem Vieh und seinen Fluren, und besonders über Nacht, Böses widerfuhr, wurde diesen schwarzen Elfen zugeschrieben, so daß endlich die Vorstellung von ihnen in die Idee der Gespenster und Hexen überging. So glaubte man z. B., daß, wenn die schwarzen Elfen den Menschen anblasen, daraus geschwollene Stellen³⁵⁾ auf dem Körper entstehen, und nannte dieses Aelfblaest

(s. Ihre's Glossar.). Wenn ein Mensch plötzlich hagerte, daß man die Rippen an ihm zählen konnte, so schrieb man auch dies den Alfem zu, und nannte einen solchen Menschen Elvenriibe³⁶⁾. Wenn ein Wiegenkind über Nacht plötzlich entsetzt schien, so glaubte man, eine Elfenfrau habe das rechte Kind in der Nacht gestohlen und mit einem andern ausgewechselt, daher man das verschlimmerte Kind selbst einen Wechselbalg nannte. Auch fogar die verworrenen und verwachsenen Haarzöpfe, von welchen man glaubte, daß sie bluten, wenn sie mit der Scheere durchschnitten werden, schrieb man der Hexerei der Elfen zu, und nannte solche Zöpfe Elf-klatte oder Elf-lock³⁷⁾. Und endlich hielt man dafür, daß diese Elfen ein eigenes Buch besäßen, aus welchem sie den Menschen alle seine künftigen Schicksale weißagen könnten, und nannte dies das Elfenbuch, altdänisch: Aellebog³⁸⁾.

Die weitere Entstellung aber der ursprünglichen Begriffe von den Alfem oder Elfen in Kobolde, Poltergeister, Hexen, Striegholden, Nixen u. s. w. oder den frühern Uebergang in dieselben und ihre Vermischung mit den Nornen, Wolen und Feen können wir hier nicht verfolgen, sondern müssen den Alterthumsfreund auf die Nachlesung dieser Artikel an ihrem besondern Orte verweisen.

Dagegen gehört hieher noch die historische Ansicht von den Alfem. Es scheint den Isländischen Sagen zufolge ein Reich im Norden, Namens Alfheim gewesen zu seyn, dessen Einwohner ebenfalls Alfem genannt wurden. Der ehrwürdige Nyerup in seinem höchst schätzbaren und verdienstvollen Wörterbuche der skandinavischen Mythologie³⁹⁾ hält nach Suhm⁴⁰⁾ dafür, „daß die Alfem ein Völkerstamm seyen, der von Uralters her in Skandinavien gewohnt, und bei der Ankunft der Alfem ihre Partie ergriffen habe. Ja, er glaubt fogar, daß eben dieser Völkerstamm es sey, welchen man in spätern Zeiten zu Geistern und übernatürlichen Wesen erhoben habe.“ Allein ich gestehe, daß ich dies, wenn auch alles obige nichtige Voraussetzungen seyn sollten, gleichwol noch aus mehr als Einem Grunde nicht wahrscheinlich finde. Denn Einmal gibt es schwerlich irgend eine Mythologie, die sich blos auf die Ober- und Hauptgötter beschränkte, und nicht auch untergeordnete Geister zu ihren Diensten dichtete. Es liegt schon in der Natur des Polytheismus (der, wenn er gleich ein leitendes Oberhaupt jederzeit anerkennt, dennoch im Ganzen ein wahres republikanisches System ist), daß alle Kräfte der göttlichen Staatsgewalt auch einzeln für sich wirken, und selbst wieder durch mehrere Untergewalten, und fogar zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen durch eigene Dienerschaft unterstützt werden, wie sich denn dies der nordischen Mythologie eben so wenig als der griechisch-römischen abstreiten läßt.

rothes Gold und Edelstein. S. das Lied von Wölander in Jduuna und Hermode. 1812. No. 19.

32) Aus jener früheren Idee oder aus dieser Verwechslung rührt es auch vielleicht her, daß einige der ältesten Hütten der Eisenbergwerke im Norden und Teutschland noch jetzt ihre Benennung von den Alfem oder Elfen zu führen scheinen; z. B. die Elfs-Hytte in Schweden, Wasser-Alfingen in Schwaben u. s. w. 33) S. meine noch nicht vollendete Bearbeitung desselben in Dragur aus der Hervarasaga, unter dem Titel: Tyrping oder das Zwergengeschmeide, ein Nordischer Kämpferroman; vor der Hand in drey Bänden. 34) In J. G. Büsching's Wöchentl. Nachrichten, Bd. I. S. 212 eingedruckt. 35) Vielleicht sind solche giftige Blasen auf dem Leibe unter den Elven gemeint, von welchen die im J. 1608 peinlich befragte Hexe eingestanden, daß sie solche von sich gelassen, und andern Leuten angehert habe. S. Büsching's Wöchentl. Nachr. Bd. II. S. 359.

36) S. Schüzler's Holsteimisches Idiotikon, Th. I. S. 301.

37) S. Bremisch-Niederdeutschl. Wörterbuch, Th. I. S. 302.

38) S. das abgedachte Danst Ordbog a. a. D. S. 41. 39) Aus der Dänischen Handschrift übersetzt von Prof. Sander, Kopenhagen 1816. 8. 40) Kritische Vorarbeiten. Th. 3. S. 229.